

Liebe Gemeinde,

gestern hat die Karwoche begonnen. Jeden Tag sollen Sie von der Reglergemeinde in der Karwoche einen Gruß bekommen, eine Andacht, die über den Tag im Lichte Jesu bedenkt. Die Vorsilbe „Kar“ stammt aus dem Althochdeutschen und bedeutet „Trauer“, „Klage“ oder „Kummer“. Wir begehen eine Woche der Trauer, des Gedenkens an alles Leiden der Welt, an unser eigenes Leiden und das unseres Herrn Jesus Christus. Gerade in diesen Tagen spüren wir viel Trauer, weil wir in unseren Wohnungen alleine sind, weil eine schlimme Krankheit uns bedroht und weil so viele Menschen auf der ganzen Welt sterben.

Jesus am Tag nach seinem Einzug in Jerusalem, der eigentlich ein fröhlicher Tag war, spricht zu seinen Jüngern von seiner Traurigkeit, weil er weiß, dass die Menschen ihn verraten und opfern werden, weil er weiß, dass er bald sterben wird.

„Meine Seele ist betrübt“, sagt Jesus „Aber was soll ich jetzt sagen? Vater, hilf mir aus dieser Stunde?“ (Joh. 12, 27) Ja, genau dieses Gebet würden wir erwarten bei einem, der Kummer hat. „Hilf mir, wende den Kummer ab. Lass alles wieder gut sein.“ So oft aber erleben wir, dass unser Gebet nicht so erhört wird, wie wir es uns wünschen. Der Mensch, für den wir beten wird nicht gesund, die Corona- Krise bleibt bestehen...

Leider ist es nicht so, dass Gott die Dinge so verändert, wie wir es uns wünschen. Gott greift nur sehr selten sichtbar in unser Leben ein. Überlässt er uns der Dunkelheit des Leidens und der Ohnmacht?

Jesus sagt: „Ich bin in die Welt gekommen als ein Licht, damit der, der an mich glaubt, nicht in der Finsternis bleibt. Ich bin nicht gekommen, dass ich die Welt richte, sondern dass ich sie errette.“ (Joh. 12, 46,47)

Errettet werden wir nicht, indem wir keine Krankheit und keinen Kummer erleiden.

Vielmehr sagt Jesus ja: Seht das Weizenkorn, „wenn es nicht in die Erde fällt und stirbt, so kann es keine Frucht bringen, aber wenn es stirbt, bringt es viel Frucht.“

Der Tod wird uns alle ereilen. Irgendwann in ferner Zeit – oder schon morgen. Das ist eine Tatsache. Und sie macht uns traurig. Aber sie soll unser Leben und Denken nicht beherrschen. Denn Jesus errettet uns von der Endgültigkeit des Todes und allen Kummers. Traurigkeit, Kummer und Not haben nicht das letzte Wort. Denn Christus hat die Angst und Not der Welt überwunden.

Jesus Christus will Licht sein in unserem Herzen, will unser Herz erleuchten, trotz alledem.

Er ist unser Licht, weil er immer mit uns auf dem Weg ist und weiß, wie schwer das Leben manchmal ist.

Er ist unser Licht, weil er uns immer wieder vergibt, wenn wir versagen.

Er ist unser Licht, weil durch ihn der Tod nicht das Ende ist, sondern eine Weggabelung.

Ein neuer Weg tut sich auf.

Ein altes Kirchenlied aus dem Jahre 1566 möchte ich Ihnen heute zur Bestärkung mit auf den Weg geben:

Wenn wir in höchsten Nöten sein

1. Wenn wir in höchsten Nöten sein und wissen nicht, wo aus noch ein,
und finden weder Hilf noch Rat, ob wir gleich sorgen früh und spat:

2. so ist dies unser Trost allein, dass wir zusammen insgesamt
dich anrufen, o treuer Gott, um Rettung aus der Angst und Not.

3. und heben unser Aug und Herz zu dir in wahrer Reu und Schmerz
und flehen um Begnadigung und aller Strafen Linderung,

4. die du verheißest gnädiglich allen, die darum bitten dich
im Namen deins Sohns Jesu Christ, der unser Heil und Fürsprech ist.

5. Drum kommen wir, o Herre Gott, und klagen dir all unsre Not,
weil wir jetzt stehn verlassen gar in großer Trübsal und Gefahr.

6. Sieh nicht an unsre Sünde groß, sprich uns davon aus Gnaden los,
steh uns in unserm Elend bei, mach uns von allen Plagen frei,

7. auf dass von Herzen können wir nachmals mit Freuden danken dir,
gehorsam sein nach deinem Wort, dich allzeit preisen hier und dort!

(Trostdied, Autor: Paul Eber (1511 - 1569))

Bleiben Sie behütet,
Ihre Gabriele Lipski

Tel: 744 26 026